

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Rhein und die Rheinlande**

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

**Lange, Ludwig**

**Darmstadt, 1855**

XIX. Reichenau

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)



## XIX.

## R e i c h e n a u.

Wir sind nun zum Vereinigungspunkt der beiden Arme unseres Stromes gekommen. Eine halbe Stunde hinter Bonnaduz, bei dem wir Abschied nehmen von den schönen, vielgewundenen Thälern des Hinterrheins, liegt R e i c h e n a u, wo der Vorder- und Hinterrhein ihre Wasser zusammengießen und, zu einem Strome vereinigt, ihren Weg fürderziehen.

Schon im dreizehnten Jahrhundert stand da, wo sich die Gletscherföhne vereinigen, ein Wachtthurm, La Punt genannt. Er war zu der alten Feste Hohentrins gehörig, welche Pipin, Karl des Großen Vater, erbaut haben soll. Als Hohentrins indes später niederbrannte, baute der Bischof von Chur bei La Punt eine Burg und nannte sie **Reichenau**, nach der bekannten Insel im Bodensee und zu Ehren des dortigen Abtes, mit dem die geistlichen Herren von Chur in freundlichem Verkehr lebten.

An dieser Stelle lagert nun eine kleine verlassene Häusergruppe, die zu dem im Vorderrheinthal gelegenen reformirten Dorfe Taminis gehört. Rechts ein Gasthof, das Adlerwirthshaus, links das Haus, wo Weggeld erhoben wird, dann das freundlich-weiße, in moderner Art erbaute Wohnhaus des Obersten Ulrich von Planta, welches man aus Artigkeit das Schloß nennt. Es wurde seit dem Jahre 1819 an der Stelle des alten „Schlosses“ erbaut, das in den Kriegszeiten arg gelitten hatte.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts befand sich in dem geräumigen Gebäude eine berühmte Erziehungsanstalt, durch den Bürgermeister von Tscharner in Chur und einen Herrn Bavier errichtet. Benjamin Constant war ein Schüler dieses Instituts, unter anderen auch Zschokke hier Lehrer.

An einem Octoberabend des Jahres 1793 — es fing schon an zu dunkeln — klopfte an die Thüre des Hauses ein junger Mann, der ein Bündelchen an seinem Stock auf dem Rücken trug und eine schwere Tagereise gemacht haben mußte; er schien ganz erschöpft und ermüdet. Er fragte nach dem damaligen Vorsteher des Instituts, Herrn von Jost, in einem geradbrechten, gebrochenen Deutsch, woraus die im Hofe versammelten und ihn neugierig umringenden Schüler sogleich einen Franzosen vermutheten.





*Joh. Poppel sculp. f.*

B E R I C H T E N A U  
CANTON GRAUBÜNDEN

*Druck & Verlag v. J. J. Lange in Darmstadt*

*L. Rothrock del.*







Vor den Direktor geführt, übergab der Fremde demselben einen Empfehlungsbrief des Generals Montesquieu folgenden Inhaltes:

„Ich mache Sie im Ueberbringer dieses mit einem jungen Manne bekannt, der, von den französischen Schreckensmännern verfolgt, in Ihrem stillen Reichenau eine sichere Freistätte zu finden wünscht. Er lebte einige Zeit in Zug, hierauf bei mir in Bremgarten, hofft nun aber in den Hochgebirgen Rhätians längeren Schutz und Aufenthalt zu finden. Seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Mathematik und im Französischen empfehlen ihn für die Lehrerstelle, die laut öffentlichen Blättern daselbst vakant ist. Nehmen Sie ihn auf, wackerer Kriegskamerad, der sowohl bei der Schweizergarde, als auch bei meiner Armee in Savoyen tapfer gefochten hat. Sie werden es thun, ja mit um so größerer Freude, wenn ich Sie zugleich mit dem Geheimnisse seiner Person bekannt mache. Es ist der junge Herzog von Chartres, der Sohn des Herzogs von Orleans. Wie Sie wissen werden, hatte derselbe schon als Divisionsgeneral, unter dem Namen des jungen Egalité, ehrenvoll im republikanischen Heere gekämpft, allein vor dem blutdürstigen Comité du salut public mußte er fliehen und sucht nun Schutz in der neutralen Schweiz; er wird solchen, wie ich hoffe, auch bei Ihnen finden. Montesquieu.“

Herr von Jost zeigte sich gerne bereit, dem Wunsche des Generals zu willfahren, sobald er den Miteigenthümer des Institutes J. B. von Eschärner und den Studiendirektor Professor Resemann erst davon in Kenntniß gesetzt hätte. Beide gaben gleichfalls ihre Zustimmung und der geächtete und verfolgte Herzog von Chartres trat nun als Informator ein, lehrte die Jungen französisch und erklärte ihnen die Anfangsgründe der Mathematik, das Rechnen mit Decimalbrüchen, mit benannten und unbenannten Zahlen, den pythagoräischen Lehrsatz, die Eintheilungen des Erdglobus, er, der selbst einst zur Theilung berufen werden sollte. Er nannte sich Chabaud. Täglich gab er seine Stunden und speiste an dem gemeinsamen Tische der Lehrer und Schüler mit. So erteilte er acht Monate hindurch Unterricht. Niemand wußte, wer unter dem einfachen bescheidenen Namen eigentlich verborgen sei, als die drei Vorsteher des Institutes.

Hier erfuhr der junge Herzog, daß das Haupt seines Vaters, des Philipp Egalité, unter dem Guillotinenmesser gefallen und seine Mutter nach dem fernen Madagascar verbannt war. Endlich aber mußte er eine Entdeckung fürchten und auch diese Schutzstätte verlassen, um später nach dem



Auf- und Niedergang jenes gewaltigen Sturmes, der wie ein Komet herangeschossen kam und wie ein Komet sich wieder verlor, nach der Wiedereinsetzung und Wiederverjagung des alten Königgeschlechtes den schönsten und gefährlichsten Thron der Welt einzunehmen. Der Abschied des verfolgten jungen Mannes von seinen Schülern soll sehr rührend gewesen sein.

Als der Herzog von Orleans König der Franzosen geworden war, wußte er das Andenken jener Tage zu ehren. Von seinen Schülern umringt, ließ er sich in einem Gemälde darstellen, das im Palais-Royal gezeigt wird. Oeffentliche Blätter berichteten vor Kurzem, daß Louis Philipp einem Enkel jenes Herrn von Jost, der gleich seinem Landsmanne, dem General von Salis-Soglio, in die Dienste des Sonderbundes gerathen und deshalb landesflüchtig war, eine Lieutenantsstelle nebst einer ansehnlichen Geldsumme geschenkt habe. Im vorigen Jahre (1846) hat er auch dem obersten von Planta sein lebensgroßes Bildniß geschickt, um es an dem Orte aufzuhängen, wo er einst das Brod der Verbannung hatte essen müssen! Wer hätte damals gedacht, daß er so bald schon bleich und wankenden Schrittes die Tuilerien verlassen sollte, um selbst von Neuem in die Fremde zu flüchten.

Die Familie von Planta hat außer dem freundlichen, hübsch eingerichteten Schlosse zu Reichenau bedeutende Besitzungen und Wälder, deren Holz die Sägemühlen am Rhein verarbeiten, auch einen Garten, der von Chur aus häufig besucht wird. Die Reisebeschreiber und Topographen finden ein Vergnügen daran, diesen schöngelegenen Garten bald „großartig“, bald „herrlich“ zu nennen. Allein er verdient weder diese überschwänglichen Bezeichnungen, noch besitzt er einen seltenen Reichthum von Pflanzen, „die kein Wanderer ungesehen lassen darf“. Dafür aber findet man dort einen alten Gärtner mit einem gutmüthig blickenden pockennarbigem Gesicht, der Einem die Anlagen mit freundlicher Bereitwilligkeit zeigt. Wenn Jorik-Sterne eine besondere Vorliebe für den Charakter der alten Offiziere gefaßt, so habe ich mir meinerseits die alten Gärtner zu meinen Lieblingen ausersehen. Diese glücklichen Menschen, welche ihr Lebenlang unter Blumen, in der Natur und nur der Natur lebten und das geheime Stillleben der Pflanzen belauschten, haben sich meist eine so harmlose, lebenswürdige Kindlichkeit des Charakters bewahrt. Der alte Gärtner in Reichenau ist ganz einer jener lieben Charaktere. Er führte mich zutraulich in dem Garten umher, erzählte mir von seinen Reisen in Deutschland und gab mir beim Abschied eine Rose



mit zum Andenken an die schöne Sonntagsmorgenstunde, die ich in Reichenau verlebte.

Von der Terasse des planta'schen Gartens, die in den Strom hinausragt, sieht man am besten die Vereinigung der beiden Rheinarme. Rechts her, von der Nordostseite des Gotthartsstockes und dem Oberlande kommt der Vorderrhein, nachdem er in seinem fünfzehnstündigen Laufe den Somvikerrhein, den Glenner und den Savierrhein mitgenommen, an der alten Abtei Disentis und der romanischen Stadt Glanz (Glion) vorübergezogen ist\*). Der Hinterrhein ist ihm an Gewalt und Größe überlegen. Als ein starker wildfluthender Strom links herabströmend, drängt er mit seinen schwärzlichblauen, von der Nolla getrübbten Wellen, den klaren hellen Gletscherfluß des Vorderrheins zur Seite, und so ziehen die beiden Wasser, schon einen Strom von hundert vierzig Fuß Breite und etwa fünf Fuß Tiefe bildend\*\*), vereinigt weiter. So entsteht unser Rhein.

\*) In dem ersten Abschnitt haben wir bereits wegen dem Ursprung der verschiedenen Rheinquellen auf die in den Händen des Publikums befindliche, aus einer andern Feder stammende Abtheilung unseres Werkes von Mainz bis Köln (S. 1—9) hingewiesen. Eine Schilderung der Thäler des Vorderrheins, des sogenannten Bündnerischen Oberlandes, gestattet der Raum hier um so weniger, als wir bei dem bedeutendsten Arme unseres Stromes, dem Hinterrhein, fast allzu lange schon verweilt sind.

\*\*) In einer Beilage der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ (Jahrgang 1825 No. 313) ist über die bis jetzt schwankend angegebene Breite und den Fall des Rheins eine tabellarische Uebersicht mitgetheilt, mit der auch K. V. Hoffmann in seinem Werke „Europa und seine Bewohner“ größtentheils zusammenstimmt.

**Ueber Fall und Breite des Rheins.**

	Höhe über Meer. Pariser Fuß.	Entfern. eines Punktes zum andern. Franz. Toisen.	Mittlere Breite. Pariser Fuß.
<b>Quellen des Vorderrheins.</b>			
Toma-See und sein Ausfluß . . . . .	7240	—	3
Cornära-Rhein . . . . .	6890	—	4
Rämer-Rhein am Krispalt . . . . .	6710	—	2
Vereinigung der Rheinarme bei Chiamut . . . . .	5270	8560	—
(nach Hoffmann) . . . . .	—	—	7
(nach Wahlberg) . . . . .	4800	—	—
<b>Quellen des Mittelrheins.</b>			
(Kroda) am Secur-See . . . . .	6670	660	2
<b>Vereinigung des Mittelrheins mit dem Vorderrhein.</b>			
bei Disentis . . . . .	3420	17050	16
(nach Wahlberg) . . . . .	3357	8670	—



Sobald beide Rheine unter der Brücke von Reichenau ihre Fluthen zu einem Strome zusammengegossen haben, öffnen sich auch die beiden Thäler, durch welche sie gekommen, in ein weites Hauptthal, das sich gegen Deutschland hin erschließt. Bei Reichenau wendet sich die Straße zur Linken in das lange schmale Thal des Hinterrheins, nach dem Spüngenpasse und gen Italien. Das Vorderreinthal aber drängt sich immer mehr zusammen, bis nur eine enge Straße übrig bleibt, die nach Kloster Disentis, zu dem alten Ahorn bei Trons, in die Thäler des grauen Bundes, über den Lukmanierpaß nach Tessin und zu den höchsten Dörfern am Gotthardt führt.

Zwei hölzerne bedeckte Brücken verbinden Reichenau mit den verschiedenen Thalarmen; die eine geht über den Vorderrhein; unter der andern fließt der vereinigte Rheinstrom durch. Letztere leicht und sicher gebaut, ist zweihundert siebenunddreißig Fuß lang und achtzig Fuß hoch über dem Wasserspiegel. Sie wurde im Jahr 1819 an der Stelle der früher abgebrannten gebaut, die ein bekannter Baumeister Grubenmann angelegt hatte, und zwar von einem Bauern aus dem Boralberg'schen, der sich ohne Unterricht und Anleitung zum Baumeister gebildet.

Bei diesen Brücken kämpften am 3. Mai 1799 die Franzosen mit dem Landsturm aus dem Oberlande, der mit Morgensternen, Sensen und

	Höhe über Meere. Pariser Fuß.	Entfern. eines Punktes zum andern. Franz. Toisen.	Mittlere Breite. Pariser Fuß.
Einmündung des Glenners bei Manz . . . . .	2210	19540	80
(nach Hoffmann) . . . . .	—	—	50
<b>Quelle des Hinterrheins am Rheinwald-</b> <b>gletscher.</b>	5760	—	4
Einmündung des Aarerrheins in den Rofflen . . .	3220	22880	18
Einmündung der Albula bei Sils . . . . .	2240	8490	120
<b>Vereinigung des Vorderheins und</b> <b>Hinterrheins bei Reichenau.</b>	1830	—	140
(nach Wahlenberg . . . . .	1850	—	—
Vorderrhein . . . . .	—	10380	—
Hinterrhein . . . . .	—	7650	—
Einmündung der Plessur unterhalb Chur . . . . .	1760	6850	130
nach andern Messungen . . . . .	1698	—	—
Einmündung der Landquart bei der Tardisbrücke . .	1550	8370	160
Höhe des Rheins bei Ragaz nach Wahlenberg . . .	1545	—	—





Geo. v. J. Nobbeck.

Stadtbl. v. L. Oeder.

U T O A N T O  
CANTON GRAUBÜNDEN

Druck & Verlag v. S. J. Lange in Darmstadt.







Aerten abentheuerlich bewaffnet, von Tavetsch her kam und die fremden Soldaten bis gegen Chur zurückdrängte. An tausend Franzosen, welche Reichenau und den Kunkelspaß besetzt hielten, wurden erschlagen. Man zeigt auf einer kleinen grasbewachsenen Terrasse noch die Plätze, wo die Franzosen ihre Kanonen aufpflanzten.

## XX.

## Von Reichenau bis Chur.

## Das Hauptthal des Rheins. — Das Dorf Ems. — Die Pferdegräber bei Ems und Chur.

Von Reichenau führt die Heerstraße in drei Stunden bis zu dem Dorf Thufis und dem Eingange der *via mala*, in sieben Stunden nach dem alten Glanz, dem ersten Ort am Rheine, (mit 574 Einwohnern) und in zwei Stunden nach Chur, der alten Hauptstadt des Landes, der wir nun, unserem Strome folgend, zuschreiten, indem wir bedauern, unsere Leser nicht vorher noch zu einem Abstecher in die wenig betretenen Thäler des Vorder- und Hinterrheins auffordern zu können.

Bei Reichenau öffnen sich, wie bereits angedeutet, die Thäler des Vorder- und Hinterrheins in ein weites Hauptthal gegen Deutschland hin, dem der junge Strom nordostwärts zueilt, bis er hinter Chur die nördliche Richtung einschlägt, um seine trüben Fluthen in dem Bodensee abzuklären. „Dieser Thalweg des vereinigten Rheins, bemerkt G. W. Röder, ist gleichsam der Stamm jener weitläufigen Thalverzweigung, die zum Geäder des Rheins gehört.“

Die Hochgebirge ziehen sich wie zwei mächtige bewaldete Wälle in gerader Linie bis Chur fort und ihre ernstesten grauen Häupter, an denen einzelne Sennhütten mit spitzen Schindeldächern hangen, begleiten den Wanderer zu beiden Seiten des breiten fruchtbaren Thales. Zur Linken bildet der langgestreckte knochigte Rücken des Galanda mit dem Männer- und Weibersattel fortwährend einen großartigdüsteren Hintergrund, rechts erheben sich die Ausläufer des Dreibündnerberges und der waldige Bazokfelberg mit den weit hinausragenden Spontisköpfen.